



Jelväckerlin

Jakob Wäckerlin, Lehrer

1879 — 1956

Jakob Wäckerlin, Lehrer in Neunkirch, ist 1916 in unsere Gesellschaft eingetreten und hat ihr somit volle 40 Jahre angehört. Er war ein treuer Besucher ihrer Veranstaltungen, hat wiederholt selbst vorgetragen und in den «Mitteilungen» drei Arbeiten über «*Die Störche von Neunkirch*» veröffentlicht.

Jakob Wäckerlin wurde seinen Eltern, dem Gemeindepräsidenten, Land- und Gastwirt Martin Wäckerlin in Siblingen und seiner Frau Marie, geborene Storrer, am 1. Februar 1879 geboren. Als der Sprechende vor Jahren in einem Aufsatz an den trefflichen und eigenwilligen Siblinger Regierungsrat Jakob Keller erinnerte und sein Manuskript seinem Freunde Georg Kummer vorlegte, strich dieser mit fester Hand den «Siblinger» durch. Darüber befragt, hatte er nur ein schmunzelndes Lächeln und es blieb bei der Streichung. Die Siblinger sind in weitem Umkreis als besondere Leute bekannt. Ihr Dorf liegt auf der Grenze zwischen dem Randen und dem Klettgau. Sie zeichnen sich aus durch Einfachheit, Zähigkeit und durch Sparsamkeit; sie sind begabt mit einem besonderen Handelstalent und sie sprechen beim Handeln auch ihre besondere Sprache. In keinem Gemeindegewald im Kanton gibt es noch so hohe alte Buchenstöcke, wie in demjenigen von Siblingen, und nur an wenigen Orten hierzulande gedeiht ein solch vortrefflicher Wein, wie an der Siblinger Eisenhalde.

Der junge Jakob wuchs zusammen mit 9 Geschwistern, 8 Brüdern und einer Schwester, unter der strengen Zucht der resoluten

Mutter auf. Da er als Schüler klein von Wuchs, sollte er Schneider werden. Sein Großvater mütterlicherseits, der in allen Handwerken bewandert war, entdeckte des Enkels ungemein praktische Begabung und ermöglichte ihm mit der Fürsprache des Pfarrers den Besuch der Realschule in Neunkirch und anschließend denjenigen des evangelischen Seminars Untersträß in Zürich. Dort hat er Freunde fürs Leben gefunden und er hat 50 Jahre nach dem Seminareintritt, im Mai 1955 die letzte Klassenzusammenkunft in Eglisau besucht.

Als Lehrer wirkte er zuerst in Schleithelm, wo er auch im Pfarrhaus seine Frau fand, dann in Lohn und, von 1919 bis 1944 in Neunkirch, hier als Nachfolger des Oberlehrers und Geschichtsschreibers Wilhelm Wildberger. In Lohn hatte es dem Freunde überaus wohlgefallen, trotz strengstem Dienst in Schule und an der Nachtschule, als Betreuer der meteorologischen Beobachtungsstation, als Vorsänger in der Kirche, als Chordirigent und als Obst-, Rosen- und Bienenzüchter. Als er den Ruf an die Oberschule in Neunkirch erhielt und sich Gedanken darüber machte, ob er ihm folgen solle, meinte er, es sei mit den Lehrern auf dem Lande wie mit den Pfarrern; sie täten gut, nach einer größeren Anzahl Jahre den Pfarrort zu wechseln, denn die Gemeinde gewöhne sich an die Predigten. In Schleithelm unterrichtete Jakob Wäckerlin während 4 Jahren die Unterstufe, in Lohn während 16 Jahren die Gesamtschule und in Neunkirch 25 Jahre die Oberstufe, was ihm besonders zusagte, weil er, der im eigenen Haus nie einen Handwerker benötigte, hier die praktischen Fähigkeiten seiner Schüler fördern und entwickeln konnte.

Auf diese Treue im Landschuldienst möchte ich bei dieser Gelegenheit besonders hinweisen und dem Freunde dafür danken! Es gibt heute Gemeinden im Kanton, wo die Lehrer und Lehrerinnen nicht nur alle Jahre, sondern alle Quartale wechseln. Das sind Mißstände; sie liegen an den Gemeinden und an den Lehrern. Denken wir auch in unserer Gesellschaft darüber nach! — Das Hauptwerk unseres Freundes Georg Kummer, die «Flora des Kantons Schaffhausen» hätte nicht diese Vollständigkeit und Vollkommenheit erreicht, wenn der Freund für die abgelegeneren Gebiete sich nicht auf Männer, wie Reallehrer Johannes Ehrat in Ramsen und auf Oberlehrer Samuel Bächtold in Beggingen hätte verlassen können; und die «Schaffhauser Volkstierkunde» und die volkskundlichen Abhandlungen über den Reiat hätten

nicht geschrieben werden können ohne den vieljährigen Aufenthalt unseres jungen Freundes Bernhard Kummer in Büttenhardt. Neunkirch besäße heute keine vortreffliche Stadtgeschichte ohne das Ausharren seines Oberlehrers Wilhelm Wildberger, und wir wüßten nichts Zuverlässiges über das Aussterben des Storches in der Schweiz ohne unsern Storchenvater Jakob Wäckerlin, der über diesen jüngsten und letzten besetzten Horst auf dem Sägekamin in Neunkirch während dreißig Jahren, von 1920 bis 1949 täglich Aufzeichnungen machte über Ankunft und Wegzug, Nestbau, Paarung und Brutgeschäft, Füttern, Tränken und Nahrungstiere, Erkennung der Geschlechter an äußeren Merkmalen, über Durchzug, Kämpfe, Unglücksfälle und das Verhalten gegenüber den Menschen. Ja, wir möchten es mit Nachdruck hier sagen, daß gewisse Detailforschungen, namentlich historischer, volkskundlicher und naturhistorischer Natur geradezu undenkbar sind, ohne die Mitwirkung der in unsern Landgemeinden treu dienenden Lehrer. Darum ist es auch Pflicht der Behörden eines Kantons und seiner Gemeinden und auch Pflicht von Vereinigungen wie der unsrigen, solche tüchtige Lehrerpersönlichkeiten zu fördern und zu unterstützen!

Seit 1946 gehörte Jakob Wäckerlin auch unserer Naturschutzkommission an und war ihm die Aufsicht über das kleine, jedoch schöne Petri-Reservat anvertraut. Er war auch ein langjähriges Mitglied der «Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz», und hier in der ALA verband ihn eine selten schöne Freundschaft mit Fräulein Dr. Julie Schinz, einer hervorragenden Ornithologin, der Tochter des allbekannten schweizerischen Botanikers. Er lernte Fräulein Schinz anlässlich der von Dr. Masarey auf Realp durchgeführten Vogelzugbeobachtungen und Beringungen kennen. Als Jakob Wäckerlin — so schrieb mir Fräulein Schinz — nach erfolgter Anmeldung die Teilnehmerliste zugestellt bekam, habe er gedacht «ich melde mich ab; da ist auch wieder so ein Weibervölklein das mitmachen will, das mag ich nicht, das wird eine gemalte, lackierte, verrückte, moderne Person sein»; doch verbummelte er zum Glück die Abmeldung. Als er dann am 10. Oktober 1934 bei der Besammlung der Teilnehmer zuhinterst in der Wirtsstube eine ganz bescheidene Dame bei einer Rösti erblickte, ihrem Beobachtungsstandort zugeteilt wurde und er alsbald in ihr eine äußerst anspruchslose, gewissenhafte Beobachterin und Forscherin ent-

deckte, nahm er sich ihrer bei allen, eine männliche Hilfe erfordernden Arbeiten an, und seither half er Fräulein Schinz jeden Sonntag während der Brutmonate der Möven im benachbarten zürcherischen Schutzgebiet Neeracherried. Sie schrieb in einem Nachruf auf den Freund: «Niemand verstand es besser als er, die zartesten Vögelchen aus dem Netz zu lösen und zu beringen. Er handelte immer beherrscht und gütig, mit unerschütterlicher Ruhe und Sachlichkeit. Sein Verlust für das Neeracherried ist unersetzlich, nicht nur im Hinblick auf die große Arbeit, die er geleistet hat, auch um seiner lebenswerten Persönlichkeit willen. Still und unaufgefordert hat er seine Arbeit getan, denn er war ein Mensch der Tat, nicht der Worte.»

Jakob Wäckerlin war eine zurückhaltende Natur, die sich nur ganz allmählich erschloß; das erkannte ich auch an seinen Briefen. In der Natur beobachtete er scharf, und stets versuchte er das Beobachtete fruchtbar zu machen. Er hat auch im Erziehungsrat, wo er von 1933 bis 1944 die Elementarlehrer vertrat, in großem Segen gewirkt. Uns ist er das Vorbild des bodenverwurzelten, kernhaften, schlichten Volkserziehers, Sinnbild der Verlässlichkeit!

Schaffhausen, den 16. Dezember 1956.

Arthur Uehlinger.